

Radiästhesie und Wissenschaft: zur sozialen Wirkung der "Erdentstrahler"

Knoblauch, Hubert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knoblauch, H. (1990). Radiästhesie und Wissenschaft: zur sozialen Wirkung der "Erdentstrahler". *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 32(1/2), 73-87. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49459>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Hubert Knoblauch¹

Radiästhesie und Wissenschaft **Zur sozialen Wirkung der »Erdentstrahler«²**

Übersicht

Die Radiästhesie, die Lehre von Wünschelrute und Pendel, hat sich in der Moderne in einem starken Maße ausdifferenziert und institutionalisiert - sie ist zu einer modernen Form der Magie geworden. Die Entwicklung wurde begleitet von einer langen, wenn auch kaum bekannten Tradition der naturwissenschaftlichen Erforschung bzw. Überprüfung radiästhetischer Behauptungen. Die relative Erfolglosigkeit dieser Erforschung und ihrer Widersprüchlichkeit gründet darin, daß das Handeln der Radiästheten als ein »Naturphänomen« angesehen wurde, das jenseits menschlicher Intentionen angesiedelt ist. Dies gilt noch für heutige Untersuchungen, die Radiästheten als »biologische Systeme«, als »Antennen« oder (unzuverlässige) »Meßgeräte« ansehen. Dabei wird aber ignoriert, daß diese Deutung des »Wünschelrutenphänomens« als eines natürlichen unreflektiert von den Handelnden selbst übernommen wurde. Am Beispiel des Umgangs der »romantischen Physik« (Johann Wilhelm Ritter) mit der Radiästhesie soll abschließend illustriert werden, wie solche sinnhaften Deutungen des angeblichen Naturphänomens aufkommen und das Handeln der Praktiker wie die Untersuchungen der Wissenschaftler leiten.

1. Einleitung

Die Soziologie begibt sich, sobald sie empirisch forscht, auf ein schwieriges Terrain. Im Unterschied zur Naturwissenschaft, deren Daten schweigen, was immer über sie gesagt wird, haben es Soziologen mit Menschen zu tun. Was immer über sie ausgesagt wird - der Gegenstand spricht schon für sich selbst, ja er kann ihnen gar widersprechen. Noch schwieriger wird es, wenn die Soziologie auf dem Weg durch ihr verwickeltes Feld ins Gehege einer anderen Wissenschaft gerät - noch dazu einer Naturwissenschaft. Die Soziologie kann hier nicht plötzlich naturwissenschaftliche Aussagen machen; vielmehr ist es ihre Aufgabe, das dreiste Eindringen zu rechtfertigen, indem sie die soziale Seite dessen aufdeckt, was sonst nur als stumme Natur erschiene.

Um Nachsicht muß ich auch die bitten, um die es hier geht. Insbesondere Parapsychologen wissen, wie schwierig es ist, Ordnung in die Mannigfaltigkeit menschlichen - und besonders »okkulten« - Denkens und Handelns zu bringen. Um Nachsicht muß ich auch bitten, weil es hier sozusagen um »work in progress«³ geht, und auch, weil ich

¹Der Verfasser, Jahrgang 1959, M.A., Dr.rer.soc., studierte Soziologie, Philosophie und Geschichte an den Universitäten Konstanz und Sussex (Brighton). Seine Arbeitsschwerpunkte sind Kommunikation, Religion und Wissenssoziologie (Red.).

²Leicht überarbeitete Version eines gleichnamigen Vortrags, der beim V. Workshop der »Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e.V.« in Offenburg (2.-4. September 1988) gehalten wurde. Um den Text nicht zu sehr zu belasten, habe ich auf viele Belege verzichtet. Zur Nachprüfung verweise ich auf meine unten angeführten Arbeiten.

³Spätere Ergebnisse meiner Untersuchungen wurden teilweise veröffentlicht. Vgl. Knoblauch, H.: »Bezaubernde Zeiten. Die Zeit der neuen Magie, dargestellt am Beispiel der "radiästhetischen Geomantie"«, in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 2 (1989), 301-319; ders.: »Das unsichtbare neue

zwischen den Ausschlägen unterschiedlicher Radiästheten ist und ob der Ausschlag mit einer bestimmten empirischen Erscheinung korreliert.⁷

Nur nebenbei mag hier vermerkt werden, daß man - ausgehend von spektakulären, aber sehr unregelmäßigen Funden - die Meinung der Radiästheten teilte (oder hypothetisch voraussetzte), die Ausschläge stünden mit diesen Funden in einer systematischen Beziehung. Angesichts der Unregelmäßigkeit dieser Beziehung wäre es angebrachter gewesen, diese von den Radiästheten behaupteten vielfältigen Deutungen dieser Beziehung selbst zum Gegenstand zu machen, das heißt mit Alfred Schütz zwischen den Deutungen der Handelnden und denen der Wissenschaft, deren *Gegenstand* eben jene Handlungsinterpretationen sind, zu unterscheiden.⁸

Stattdessen begab man sich auf die Ebene der Handelnden selbst und nahm ihre Aussagen als Protokollsätze oder konnte den Ausschlag gar selbst »lesen«. Daß hier nicht unterschieden wurde, hat nicht nur methodologische Folgen, sondern auch methodische und soziale. Klassisch für konventionelle Untersuchungen, wie sie seit dem 17. Jahrhundert stattfanden, sind die Versuche in Deutsch-Südwestafrika, die die Preußische Geologische Landesanstalt mit von Uslar durchführte, denn hier wurde eine einfache Korrelation zwischen dem Vorkommen von Wasser und dem Rutenausschlag überprüft. Wer jemals den Streit zwischen von Uslar und den Preußischen Landesgeologen um »Zählfehler«, um falsche Protokollierung und dergleichen las, wird leicht ersehen, wie schwierig selbst die Überprüfung einer so einfachen Relation sich gestaltet.⁹

Die theoretischen Erklärungen wurden jedoch, seit sich Wissenschaftler mit dem Phänomen beschäftigten, immer abstrakter. Historisch wandeln sich die Erklärungen mit den jeweils gängigen oder modischen Theorien: von Korpuskeltheorien über den tierischen Magnetismus, den Galvanismus bis zur Elektrizität, Radioaktivität, zu kosmischen Strahlungen, Mikrowellen, magnetischen und elektromagnetischen Felder. Exemplarisch für das Grundmodell dürften die Studien von Yves Rocard sein, einem der einst angesehensten Physiker Frankreichs, dem Vater des heutigen Premierministers. Er vermutete einen Zusammenhang zwischen Anomalien des Erdmagnetfeldes und dem Rutenausschlag.¹⁰

⁷Vgl. exemplarisch dazu: Katz, E. & Paulson, P.: »A Brief History of the Divining Rod in the United States, I/II«, in: *Journal of the American Society for Psychical Research* 42 (1948), 119-131 und 43 (1949), 3-18; Hansen, G. P.: »Dowsing: A Review of Experimental Research«, in: *Journal of the Society for Psychical Research* 51 (1982), 343-367.

⁸Vgl. Schütz, A.: »Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns«, in: ders.: *Gesammelte Aufsätze, Bd. 1*. Den Haag: Nijhoff 1971, S. 3-54. Daß die u.a. von Schütz herausgestellte Sinndimension von der Wissenschaft vernachlässigt worden sei, ist eine ziemlich haltlose Behauptung, die in New Age-Kreisen kursiert.

⁹Ohne hier die »skeptische« Darstellung von Prokop, O. & Wimmer, W.: *Wünschelrute, Erdstrahlen, Radiästhesie*. Stuttgart: Enke 1985 (3. Aufl.), zitieren zu müssen, genügt ein Blick in folgende Arbeiten: Quiring, H.: *Wünschelrute und Geophysik*. München 1951; Michels, F.: »Das Problem der Wünschelrute. Wünschelrute, Erdstrahlen, Prüfung durch wissenschaftliche Kommissionen«, in: *Straße und Verkehr* 37 (1951), 374-380, sowie die nach wie vor beispielhafte Untersuchung von Brüche, E.: »Zur Problematik der Wünschelrute«, in: *Documenta Geigy: Mensch und Umwelt, Band 5*. Basel: Geigy 1962.

¹⁰Rocard, Y.: *Les Sourciers*. Paris: Presses Universitaires de France 1981.

Rocard steht für eine Ausweitung der Fragestellung, die den Wünschelruteneffekt als einen Sonderfall für die Wirkungen besonders schwacher Strahlen und Felder der unterschiedlichsten Art auf biologische Organismen betrachtete - eine Vermutung, die durch Untersuchungen über Einwirkungen von Mikrowellen, elektrischen und elektromagnetischen Feldern, Radioaktivität u.ä. auf biologische Organismen bestärkt wurde und die sich auch noch in einem bundesdeutschen Forschungsprojekt widerspiegelt, das die Reaktionen biologischer Makrosysteme auf Felder niedriger Energie zum Gegenstand hat.¹¹

Die Forschung orientiert sich an dem Grundmodell, insofern sie ein kausales System ansetzt, in dem der Radiästhet bestenfalls als ein etwas sensibilisierter biologischer Organismus, das heißt als Körper, fungiert.

4. Die moderne Radiästhesie

Diese Ausweitung der wissenschaftlichen Fragestellung läuft parallel zu einer Entwicklung innerhalb der Radiästhesie. Mit dem Aufkommen einer medizinischen Radiästhesie in den zwanziger Jahren (und - was hier nicht ausgeführt werden kann - im Zusammenhang mit der Organisierung, Verkommerzialisierung und Verstärkung der Radiästhesie), setzte sich hier die Vorstellung durch, daß nicht nur »Sensitive« empfänglich seien für diese Strahlen. Die Empfindlichkeit für Strahlen (»Fähigkeit«) dieser Art wurde *generalisiert*. Nunmehr galt jeder Organismus als »sensitiv«. Diese Generalisierung findet sich vorbildhaft in der als klassisch geltenden, eher anekdotischen Arbeit von Pohls.¹²

Diese Tradition der Forschung von nichtwissenschaftlichen Laien anzuführen ist wichtig, denn tatsächlich unterscheiden sich die Erklärungsansätze der Laien von den wissenschaftlichen nur im Grad der Genauigkeit und Ausführlichkeit.¹³ In beiden Fällen sehen wir aber eines: eine ungeheure Vielfalt. Erklärungen reichen von Elektronentheorien über Wellentheorien, elektromagnetische Feldtheorien, kosmische Strahlentheorien, Informationstheorien bishin zu dem, was Bender eher der »Strahlenmystik« zuschreibt: mentale, spiritistische und astrologische Erklärungen des Ausschlags.¹⁴ Es ist müßig, all diese Theorien anzuführen, denn die Erklärungstheorien sind für die Praxis weithin ohne Bedeutung. So ist es kein Problem, einen Radiästheten zu finden, der für seine Abschirmung zwei verschiedene Theorien

¹¹Vgl. z.B. Betz, H.-D. & König, H.L.: »Über die Empfindlichkeit des Menschen auf Erdstrahlung - Betrachtungen zum Phänomen der Wünschelrute«, in: Bauer, E. & Lucadou, W. v. (Hrsg.): *Spektrum der Parapsychologie*. Freiburg: Aurum Verlag 1983, S. 57-70; König, H.L. & Betz, H.-D.: *Erdstrahlen? Der Wünschelruten-Report. Wissenschaftlicher Untersuchungsbericht*. München: Eigenverlag König & Betz 1989; Betz, H.-D.: *Geheimnis Wünschelrute - Aberglaube und Wahrheit über Rutengänger*. Frankfurt a.M.: Umschau-Verlag 1990.

¹²Vgl. Pohl, G. Frhr. v.: *Erdstrahlen als Krankheitserreger. Forschungen auf Neuland*. Diessen: Huber 1932. Neuaufl. u.d.T.: *Erdstrahlen als Krankheits- und Krebserreger*. Feucht: Fortschritt für alle-Verlag 1978.

¹³Eine Übersicht gibt z.B. Resch, A.: *Zur Geschichte und Theorie des siderischen Pendels mit Bericht über eigene Experimente*. Diss. Innsbruck 1967.

¹⁴Bender, H.: »Parapsychologie und Radiästhesie«, in: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 3 (1959/60), 140-147.

zugleich anführt, und andere Radiästheten sehen kein großes Problem darin, daß die abzuschirmende Frequenz beim einen 50 Hertz, beim anderen gleich mehrere Millionen Hertz beträgt. Es ist auch nicht verwunderlich, daß in den radiästhetischen Schulen die Erklärungen wenig kanonisiert und standardisiert sind.

Diese Beliebigkeit der Erklärungen ist bezeichnend: sie zeigt an, daß das wissenschaftliche und laienwissenschaftliche Interesse an einer Erklärung des »Phänomens« und das Interesse der Praktiker sich keineswegs decken. Dies liegt begründet in Unterschieden, die das »Phänomen« selbst auszeichnen. Die einfache Form der Radiästhesie, der Rutengänger, der beim Gang mit seiner Rute nach lokalen Reizungen Ausschau hält, ist durch die Entwicklung der Radiästhesie selbst zu einer verbreiteten Erscheinung geworden. Diejenigen jedoch, die sich als Radiästheten betrachten und die als solche angesehen werden, blicken darauf etwas abschätzig als »Feld-, Wald- und Wiesenrutengehen«. Im Unterschied zu diesen haben sie sich intensiv mit der Radiästhesie auseinandergesetzt, haben sich theoretisch gebildet und haben eine zum Teil schon quasi professionelle Karriere hinter sich. Es ist davon auszugehen, daß durch radiästhetische Verbände, in denen eine komplexe Form des Rutengehens und Pendelns betrieben wird, knapp 4000 Radiästheten in weit umfassendere Versionen der Radiästhesie eingeweiht wurden - auf deren Unterschiede zur einfachen Form gleich eingegangen wird. Die Dunkelziffer der nicht organisierten oder in privatwirtschaftlichen Organisationen tätigen Radiästheten, die ebenfalls über diese »radiästhetischen Lehrmeinungen« informiert sind, dürfte ein Mehrfaches dieser Zahl betragen.

Was im Blickwinkel der Forschung als ein bloßer Körper erscheint, entpuppt sich in der Fassung der spezialisierten Radiästheten als ein von komplexen Vorstellungen geleiteter *Leib*, und diese Divergenz zwischen dem Phänomen als wissenschaftlichem Gegenstand und der Sache selbst, das heißt der radiästhetischen Praxis, läßt sich auch kurz festmachen.

4.1 Beliebigkeit der Erklärungen

Der erste Unterschied der Radiästhesie zum »Wünschelrutenphänomen« der wissenschaftlichen Forschung besteht schon darin, daß den Radiästheten die Vielfalt der Erklärungen nicht als Problem erscheint. Wir können in ein und derselben Zeitschrift, ja bei ein und demselben Radiästheten sowohl eine physikalische Erklärung des Vorgangs finden als auch eine, in der Wassergeister oder wenigstens das kosmische Bewußtsein mitspielen. Diese Vielfalt ist für die Radiästheten deswegen unproblematisch, weil sie eben für die Praxis kaum eine Rolle spielen.

4.2 Die Vielfalt der Ziele

Der zweite Unterschied zu dem, was - in aller Regel - wissenschaftlich erforscht wird, ist eben die Praxis. Ganz abgesehen davon, daß die Wassersuche ein seltenes Ereignis ist, richten die Radiästheten ihr Interesse auf vielerlei, ja, mit den Worten eines englischen Autors, auf praktisch alles (und zwar unabhängig, ob Rute oder Pendel).¹⁵ Ob Medikamente, Bilder, Intelligenzquotient, Erdstrahlen oder Radioaktivität, die

¹⁵Rawcliffe, D.H.: *Occult and Supernatural Phenomena*. New York: Dover 1959.

Sensibilität des Radiästheten geht auf vieles andere als ortsbedingte Strahlenquellen. Das kommt in etwas unsystematischen Bereichaufteilungen zum Ausdruck: eine medizinische steht neben einer pharmazeutischen Radiästhesie, dazu kommen u.a. die Teleradiästhesie, die biologische und eine etwas unglücklich als Geomantie bezeichnete Disziplin.

Besonders krass kommen die Unterschiede beim sogenannten Fernmuten zum Ausdruck, das auch Bender jenseits einer naturwissenschaftlichen Forschung der Parapsychologie im engeren Sinne zuordnet.¹⁶ Obwohl von wissenschaftlicher Seite als unerklärlich beiseite geschoben, ist schwer ein Radiästhet zu finden, der diese Praxis nicht ausübt.

4.3 Die Vielfalt der Praxis

Ein weiterer Unterschied besteht in der praktischen Ausführung. Das »Rutengehen« kann ein Stehen, ein Aufbeugen oder Anpeilen sein, die Rute selbst ist schon seit ihrer Popularisierung im 18. Jahrhundert in den vielfachsten Formen gebräuchlich. In der englischsprachigen Literatur wird hierfür mit großem Vergnügen eine Knackwurst angeführt, die als Rute verwendet wurde; heute sprechen wir mehr von Bio- und Vitasensoren, von Einhand-, Winkel- oder Lecherruten.

Entsprechend sind auch die Empfindungen des Radiästheten sehr vielgestaltig. Sie reichen von Wärmeempfindungen über Kribbeln in Magen, Darm und Finger, die Senkung des Blutzuckers bis hin zum bloßen Spüren des Zugs - und zwar je nach Radiästhet anders. Die Vielfalt ist jedoch keineswegs chaotisch. Die Ausbildung von Organisationen seit diesem Jahrhundert hatte tatsächlich Systematisierungen zur Folge. Systematisiert wurden jedoch weder die Erklärungen noch die Verhaltensabläufe - systematisiert wurde vielmehr, was der Radiästhet sucht. Eine Reihe solcher Theorien leiten nicht die Erklärungen, sondern gehen in das Handlungswissen der Radiästheten ein. Je nach schulischer Affiliation zielt er auf eine bestimmte Reihe unsichtbarer Linien, Strahlen und Frequenzen, die er - ebenso von Schule zu Schule unterschiedlich - einmal in mehr physikalischen, ein anderes Mal in mehr esoterischen, »mentalen« Begriffen zum Ausdruck bringt. Diese Systeme von Zielen sind weder mit den - nach wie vor virulenten, aber marginalen - empirischen Zielen (Wasser, Erzadern u.dgl.) noch mit abstrakten physikalischen Maßen treffend umschrieben. Sie bilden vielmehr ein unsichtbares System, das zwar auf beide verweisen kann, das aber selbst nur mit Rute oder Pendel angezeigt bzw. das zu einer Art *System der Bedeutungen* des Ausschlags wird. Der Radiästhet sucht nun im wesentlichen mit seinen Ausschlägen - je nach Zugehörigkeit zu einer bestimmten »Schule« - bestimmte Linien, Gitter und Verbindungsstrahlen, die, wie ich es gerne nenne, das von den radiästhetischen Institutionen entwickelte *radiästhetische Zwischenreich* darstellen.

4.4 Unterschiedliche kognitive Vorstellungen

Diese Unterschiede mögen auf den ersten Blick lediglich als graduelle erscheinen. Die Radiästheten gehen eben - so scheint es - über die Grenzen des Wissenschaftlichen hinaus, die aber die Grundlage bleibt. Dem scheinen die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen recht zu geben. Obwohl auch diese stark von der Haltung

¹⁶Vgl. Bender, op. cit. (Anm. 12).

und den sozialen Beziehungen der Forscher zur Radiästhesie abhängen, liegen offensichtlich leicht überzufällige Ergebnisse vor. Schon Agricola - der keineswegs der große Gegner der Radiästhesie war, wie in der Literatur oft behauptet¹⁷ - hebt die Nützlichkeit der Radiästhesie hervor, bemerkt aber auch ihre große Unzuverlässigkeit. Dasselbe Ergebnis findet sich auch in einer Untersuchung aus den fünfziger Jahren, die von dem Anthropologen Vogt und dem Psychologen Hyman durchgeführt wurde.¹⁸ Die Grenzen wissenschaftlicher Aussagen und die Ansprüche der Radiästheten führen zu interessanten Kontrasten. So ist man mit Blick auf die empirische Treffsicherheit allerorten der Überzeugung, gute Radiästheten seien seltene Wesen. Dennoch wird ebenso kategorisch behauptet, beinahe jeder könne das Rutengehen praktizieren. Parallel dazu findet sich die Überzeugung, hinter dem Rutengehen stecke ein Kern überprüfbarer Wahrheit, darüber hinaus aber auch eine große Portion »Intuition«, wie es die einen, oder »okkultistisches Beiwerk«, wie es die anderen nennen. Dieser nichtwissenschaftliche Sinnüberschuß deutet auf grundsätzliche Unterschiede hin. Das läßt sich deutlich zeigen am Vergleich der Annahmen wissenschaftlicher und Laienforschung.¹⁹ Die wissenschaftliche Forschung etabliert eine als etwas unsicher geltende kausale Relation zwischen dem einen Vorgang, dem Ausschlag, und dem anderen, dem empirischen Vorkommen nachweisbarer Quellen - deren Art hier nicht von Bedeutung ist. Der Radiästhet dagegen geht anders vor. Er setzt sich ein Ziel, und sein Ausschlag bedeutet eben dieses Ziel. Der empirische Nachweis ist hier der Ausschlag selbst. Doch dieser Unterschied mag nur als gradueller erscheinen, tatsächlich wird aber die Art der Beziehung zwischen dem einen und dem anderen grundlegend anders konzipiert. Betrachten wir etwa Jörg Purner bei seiner Suche nach heiligen Orten.²⁰ Er geht mit der Rute auf ein ohnehin symbolträchtiges Ziel zu, zum Beispiel den Altar einer gotischen Kathedrale - die Rute schlägt aus. Er erhält einen Ausschlag nach dem andern. Damit hat er nacheinander nicht nur Wasseradern, Hartmann-, Currygitter und Linien der Beredsamkeit gefunden; er hat damit auch vorgeführt, daß die Ausschläge jeweils das bedeuten, was er - als abtrünniger Schüler einer Richtung - sich zu suchen vornahm. Die vermeintliche Kausalbeziehung erweist sich hier als ein sinnhaftes (und sogar kommunikatives) Handeln, das an hochkomplexen Wissenssystemen orientiert ist. Oder um es mit anderen Worten zu sagen: zwischen dem Ausschlag und demjenigen, was er anzeigt, besteht eine etwas mehr als zufällige Kausalrelation, für den praktizierenden Radiästheten hat der Ausschlag regelmäßig eine Bedeutung, es besteht eine sinnhafte Zeichenbeziehung, die in praktisch allen Fällen angewandter Radiästhesie so sicher ist wie eine semantische

¹⁷Vgl. dazu die Anmerkungen der Herausgeber von Agricola, G.: *De re metallica libri XII* (1556). Berlin 1974.

¹⁸Vgl. z.B. Vogt, E.Z. & Hyman, R.: *Water Witching U.S.A.* Chicago/London: University of Chicago Press 1979 (2.Aufl.).

¹⁹Näheres zur methodischen Vorgehensweise in: Collins, H.M. & Pinch, T.: »The Construction of the Paranormal: Nothing Unscientific is Happening«, in: Wallis, R. (ed.): *On the Margins of Science: The Social Construction of Rejected Knowledge* (Sociological Review Monograph 27). University of Keele 1979, pp. 237-270.

²⁰Nachzulesen in Purner, J.: *Radiästhesie: Ein Weg zum Licht? Mit der Wünschelrute auf der Suche nach dem Geheimnis der Kultstätten*. Zürich: M+T Verlag 1988.

Relation zwischen einem Wort und seiner Bedeutung. Die Ausschläge sind im Regelfall nicht möglicher Hinweis *auf* etwas, sie sind Zeichen *für* etwas. Bezeichnenderweise wird ein Großteil der Ausbildung in radiästhetischen Organisationen (Betrieben und Verbänden) auf die Erlernung einer solchen Semantik verwendet (in keiner Schulung wurde ein Doppelblindversuch vorgenommen; zentraler war weniger die Evidenz als der Konsens).

5. Die Wirklichkeit der radiästhetischen Phänomene

Die Rolle dieser Zeichenlehre wird auch deutlich, wenn man die Praxis der Radiästheten näher betrachtet. Gesucht und gefunden wird, was man zu suchen und finden gelernt hat. Es ist bezeichnend, daß sich die wesentlichen Systematisierungen des radiästhetischen Wissens mit diesen handlungsleitenden Orientierungen beschäftigen, deren Nachweis handelnd - eben durch Rute und Pendel - geschieht. Für den Soziologen ist es wenig überraschend, daß sich auch gerade hier die unterschiedlichen sozialen Richtungen sehr deutlich geltend machen, denn unterschiedliche Richtungen der Radiästhesie - in etwa deckungsgleich mit verschiedenen Verbänden und Betrieben - propagieren ihre Versionen, die allemal über das Wassersuchen weit hinaus- oder gar ganz daran vorbeigehen. Die Radiästhesie erscheint, wie sie in der Praxis von Radiästheten betrieben wird, als eine symbolische Handlung, die an einem sozial erlernten Sinn orientiert ist. Diese Wirklichkeit ist keineswegs mehr natürlich, aber es wäre auch verfehlt, sie als Einbildung abzutun; um es mit den Worten von W.I. Thomas zu sagen: »Wenn Menschen etwas als wirklich definieren, so ist es auch in seinen Konsequenzen wirklich.«

Dies läßt sich an einem kleinen Exkurs über die Wirkung von Entstörrern aufzeigen. Wenn schon Erdstrahlen nicht nachweisbar sind, wie sollte dann erst ein Schutz gegen nicht vorhandene Naturkräfte wirken, wenn diese, wie schon Brüche in einer früheren Arbeit und König noch heute bemerkten, darüber hinaus als physikalisch völlig unsinnig anzusehen sind?

Auf dieser Basis habe ich eine Umfrage bei Kunden eines »Abschirmunternehmens« gemacht und kam zu dem völlig verblüffenden Resultat, daß über 70% der Kunden über positive gesundheitliche Wirkungen (und zwar meist langfristig) berichteten. Nachdem ich dieses Ergebnis etwas aufgeschlüsselt hatte, zeigten sich doch deutliche soziokulturelle Unterschiede. So stellte sich heraus, daß Kunden in einer radiästhetischen Diaspora weniger Erfolg meldeten als Kunden in Gebieten, in denen die Radiästhesie weit verbreitet ist. Und noch mehr: Kunden, die kein Wissen über Konkurrenzprodukte hatten und die auf Empfehlungen von Nahestehenden (nicht über Medien) an die Geräte kamen, konnten Besserungen in über 90% der Fälle angeben. Einen weiteren Hinweis erhielt ich durch die qualitative Befragung von Kunden.

Es zeigt sich nämlich, daß die mündliche Empfehlung in der Rekonstruktion von Erfolgsgeschichten besteht, einer narrativen Gattung, die in der Radiästhesie spätestens seit von Pohl bekannt ist und die der Struktur nach an Wundergeschichten erinnert. Die »Wirkung« bemißt sich zunächst daran, ob ein bestimmtes Wissen über diese Wirkung vorhanden ist, das der eigenen Erfahrung einen objektiven, das heißt mittelbaren Sinn zu verleihen vermag. Ob sich das erhärtet, wird sich herausstellen. Es ist indes kaum zu übersehen, daß sozial getragene symbolische Wirklichkeiten wesentliches zur Wirkung beitragen.

6. Wissenschaft und Radiästhesie - das soziale Feld

Die Beschränkung der wissenschaftlichen Forschung auf einen Ausschnitt des »Wünschelrutenphänomens« hat systematische Folgen für die Forschung und deren sozialer Relevanz.

6.1 Der Status wissenschaftlicher Forschungen

Im Unterschied zu den meisten Bereichen der Parapsychologie - deren wissenschaftssoziologische Eigenheiten brauche ich hier sicherlich nicht auszuführen²¹ - ist die Erforschung der Radiästhesie, so punktuell sie betrieben wird, schon seit langem sozusagen im Herzen der Wissenschaft angesiedelt: in der Physik. In der Linie finden wir Robert Boyle, einen der Gründungsväter der Royal Society, Pierre Thouvenel und seine *Physique occulte*, im 18. Jahrhundert sehen wir Johann Wilhelm Ritter, Bähr und Barrett im 19. Jahrhundert, Tromp, Rocard, Dubrov und schließlich auch Herbert König und Hans-Dieter Betz im 20. Jahrhundert - bekannte Namen, zu denen sich auch weniger bekannte gesellen. (Die auf diesem Gebiet recht unbedeutende Forschung innerhalb der Parapsychologie kann hier vernachlässigt werden.)²²

Auf das »konstitutive Forum« wissenschaftlicher Forscher wirkt nicht nur das »kontingente Forum« der Laienforscher und Interessierten.²³

Seit längerem, verstärkt in den letzten Jahren durch die Ausweitung des Bildungssystems, zeichnet sich hier ein Übergangsbereich ab. Eine Reihe von Wissenschaftler tritt auch im Feld der Radiästhesie auf, veröffentlicht in radiästhetischen Organen und vertritt radiästhetische Theorien. Diese zwischen (oft Fachhochschul-) Wissenschaft und Radiästhesie pendelnden »vagabundierenden Wissenschaftler« tragen zwar zur internationalen Diskussion um die wissenschaftlichen Theorien wenig bei, wohl aber zur »Theoriebildung« innerhalb des Laienfeldes.²⁴

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die wissenschaftliche Forschung zum Wünschelrutenphänomen innerhalb der Naturwissenschaften als randständig angesehen

²¹Vgl. z.B. Hanen, M.P. u.a. (Hrsg.): *Science, Pseudo-Science and Society*. Waterloo, Ont.: Laurier 1980; Allison, P.D.: »Experimental Parapsychology as a Rejected Science«, in: Wallis, R.: op.cit. (Anm. 17), pp. 271-291; Chevalier, G.: »Parasciences et procedes de legitimaton«, in: *Revue Française de Sociologie* 27 (1986), 205-219.

²²Die Geschichte der Forschung bedürfte heute mehr denn je der Erforschung, zumal die einschlägigen Autoren heute kaum mehr bekannt sind und die populäre Diskussion von unhaltbaren Annahmen geleitet wird. Als kompetente Historiker der Wünschelrutenforschung wären zu nennen (Auswahl): Barrett, W.F. & Besterman, T.: *The Divining-Rod. An Experimental and Psychological Investigation*. London: Methuen 1926; De Waele, F.J.M.: *The Magic Staff or Rod in Graeco-Italian Antiquity*. Gent: Dissertation 1927; Ellis, A.J.: *The Divining Rod: A History of Water Witching* (United States Geological Survey, Water Supply Paper 416). Washington, D.C.: Government Printing Office 1917 (Repr. Darby, PA.: Arden Library 1978); Klinkowstroem, C. v. & Maltzahn, R. Frhr. v.: *Handbuch der Wünschelrute. Geschichte, Wissenschaft, Anwendung*. München/Berlin: Oldenbourg 1931; Vogt, E.Z. & Hyman, R.: *Water Witching U.S.A.* Chicago/London: University of Chicago Press 1979 (2. Aufl.).

²³Vgl. Collins & Pinch, op. cit. (Anm. 17).

²⁴Der Kürze wegen verzichte ich hier auf Zitate aus den einschlägigen Untersuchungen. Für Verweise vgl. Knoblauch, H.: *Unsichtbare Strahlenwelt*, op.cit. (Anm. 1).

wird. (Rocard konnte sich sein Interesse für die Radiästhesie nur erlauben, weil er schon als angesehenen Physiker galt.) Trotz dieser Randständigkeit ist sie mit dem Prestige der modernen Physik verbunden, und sie wird von einem großen öffentlichen Interesse getragen. Dies galt schon für Thouvenels Versuche mit Aymar im 18. und Ritters Versuche mit Campetti im 19. Jahrhundert. Man bedenke nur, daß das - mit Blick auf das Forschungsbudget - vergleichsweise sehr kleine Münchner Forschungsprojekt in beinahe der Hälfte aller Veröffentlichungen zur Radiästhesie in Zeitungen und populären Zeitschriften besprochen wurde, die sich 1987 mit der Radiästhesie auseinandersetzten. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß auch das öffentliche Interesse weniger an dem »Wünschelrutenphänomen« der Naturwissenschaft interessiert ist. War es bei Aymar noch der sensationelle Fund eines Mörders, so interessierte sich die romantische Öffentlichkeit für Campettis mentale Methode, und auch heute steht das Interesse an der medizinischen Radiästhesie, an ganzheitlichen Zusammenhängen u.ä. im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Dieses Interesse an der breiten Praxis der Radiästheten war im übrigen auch ausschlaggebend für die Vergabe der Forschungsgelder durch das Bundesforschungsministerium.

6.2 Überschneidungen und Grenzen

Da es bei dem, was als natürliches Phänomen erforscht wird, in großem Maße um ein Handlungsphänomen geht, das eigene Wissenssysteme und soziale Strukturen entwickelt hat, findet die Begrenztheit der wissenschaftlichen Forschung auch einen sozialen Ausdruck: aus den methodischen Grenzen werden soziale. Dies zeigt sich vor allem im Verhältnis zwischen der Wissenschaft und den radiästhetischen Verbänden und Betrieben, die ja gewissermaßen die institutionellen Träger des Wünschelrutenphänomens sind. Ein erster Unterschied zwischen beiden wurde bereits angedeutet. Die Laienforschung, die eine weite Verbreitung durch eigene Publikationen, Kongresse und Schulungen findet, ist schon methodisch völlig anders orientiert als die wissenschaftliche Forschung, auf die nur wenige Radiästheten überhaupt und selten mehr als rhetorisch Bezug nehmen.

Gerade aber diese Bezugnahmen deuten eine weitere und entscheidende soziale Grenze der wissenschaftlichen Forschung an. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die verantwortlichen Wissenschaftler enge soziale Beziehungen zu ausgewählten Verbänden pflegen. Dies drückt sich unmittelbar darin aus, was als gemeinsames Merkmal des Rutengehens angesehen wird. Die »Reizstreifen«, von denen König spricht, werden nur von Rutengängern bestimmter Verbände »einheitlich« angegeben.²⁵

Dies zeigt sich recht unverhohlen auch in der Zitation der wissenschaftlichen und vor allem populären Veröffentlichungen, in der - neben Wissenschaftlern und »Klassikern« - nur einige wenige Laienforscher dieser Schulen angeführt werden.

Diese soziale Verflechtung führt nun dazu, daß die Forschung bei anderen Vereinigungen auf schroffe Ablehnung stößt. Konkurrierende Schulen sehen sich von der Forschung nicht betroffen. Das Münchner Forschungsprojekt sei, wie mir der Leiter einer größeren Vereinigung privat gestand - und er spart auch öffentlich nicht mit Kritik -, zum Scheitern verurteilt. Bezeichnenderweise wird die soziale Ausgrenzung dadurch begründet, daß bestimmte Verfahren und Methoden der Praxis (eben in anderen Verbänden) unberücksichtigt blieben.

²⁵König, H.L.: *Unsichtbare Umwelt*. München: Eigenverlag König 1986 (5.Aufl.), S. 172.

Die Grenzen der wissenschaftlichen Forschung zeigen sich auch am einzelnen Radiästheten. Die Radiästheten, die an solchen Versuchen teilnahmen, berichten meist etwas ironisch darüber. Dies nicht nur, weil sie in eine völlig ungewohnte Situation kamen, das heißt etwas anderes machen mußten als sie üblicherweise zu tun gewohnt sind (das ist verständlich nach unseren Ausführungen über die unterschiedlichen Annahmen), sondern auch, weil ihre eigenen Vorstellungen über Strahlen- und Liniensysteme, die sie für ihre Suche als grundlegend ansehen, völlig unbeachtet blieben.

6.3 Die Reaktion der Radiästhesie: Wissenschaft als Teillegitimation

Aus den methodischen Begrenzungen erwachsen soziale Grenzen: die wissenschaftliche Forschung gilt nur für einen Teil der Radiästheten als relevant oder nur für einen kleinen Ausschnitt der radiästhetischen Praxis, die ja eigentlich der Gegenstand der Untersuchung ist. Angesichts dieser Begrenztheit muß man sich die Frage stellen, warum sich die Radiästheten an Versuchen dieser Art beteiligen und woher ihr Interesse für die Wissenschaft kommt. Analysiert man die sehr vielfältigen Erklärungen der Radiästheten selbst, so findet sich zwar durchgängig das Motiv, die »jetzige« Wissenschaft könne nur einen Teil des Phänomens erklären; durchgängig ist aber auch der Bezug auf wissenschaftliche Forschung. Das ist nicht verwunderlich. Die wissenschaftliche Erklärung, so unwichtig sie für den Vollzug des radiästhetischen Aktes sein mag, erfüllt eine leicht einsichtige soziale Funktion. Sie stellt die Legitimation, sozusagen das »soziale Kapital« der Radiästhesie dar. Die Berufung auf eine offiziell anerkannte Institution, hinter der politische Einrichtungen, etablierte soziale Gruppen und ein historisch gewachsenes Prestige stehen, ist für den Radiästheten, so sehr er in seiner Praxis von dem, was wissenschaftlich erklärbar ist, auch abweichen mag, im wahrsten Sinne des Wortes Gold wert. Dies zeigt sich insbesondere an den nicht seltenen rechtlichen Auseinandersetzungen, in denen die Legalität der radiästhetischen Praxis an ihrer wissenschaftlichen (und nur selten noch moralischen) Legitimität bemessen wird. Daß die Wissenschaft die Funktion einer *Teillegitimation* erfüllt, ist leicht daran zu ersehen, daß sich noch bei den härtesten »Physikalisten« unter den Radiästheten deutliche und ausgeprägte Berufungen auf andere Legitimationen finden. Diese reichen von Forderungen nach einer anderen, »neuen« Wissenschaft über Berufungen auf okkulte und magische Traditionen bis hin zu esoterischen und spiritistischen Erklärungen, die ich oben bereits angedeutet habe. Dieser zweite Strang von Residuallegitimationen führt ein wichtiges Grundmotiv an, das in den verschiedensten Versionen enthalten ist. Das Motiv enthält Vorstellungen einer romantischen Ganzheitlichkeit, einer Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur, die nicht nur über kausale Zusammenhänge, sondern über den Geist, die Seele oder das Unterbewußtsein hergestellt werden. Obwohl diese Vorstellungen eines verborgenen Sinnzusammenhangs zwischen Mensch und Umwelt im Regelfall naturalistisch konzipiert wird - der Sinn wird als vom handelnden Bewußtsein unabhängig angesehen -, so können wir nach den obigen Ausführungen eine Basis für solche Erklärungen in der bloßen Tatsache sehen, daß in diesen Vorgängen - was immer sich auch sonst hinter ihnen verbergen mag - das handelnde Bewußtsein leitend ist. Mit anderen Worten: der »objektive Geist« ganzheitlicher Konzeptionen steht mindestens für die Sinnhaftigkeit des Vorgangs, die ja in schulischem Wissen, Handlungsregeln und Grundannahmen über die Grenzen von Körper und Leib ihren Ausdruck findet.

7. Soziale Folgen wissenschaftlicher Forschung

Dies mag nur als Hinweis darauf dienen, daß die Radiästheten selbst in ihren Legitimationen der Begrenztheit eines naturwissenschaftlichen Zugangs Rechnung tragen. Doch dürfen wir nicht übersehen, daß die Wissenschaft als ein soziales Unternehmen trotz ihrer Grenzen soziale Folgen für den Gegenstand hat, wie immer sie ihn konzipieren mag.

Als Beispiel kann hier statt eines aktuellen ein historischer Fall dienen. Dieser hat den Vorteil, daß er abgeschlossen ist, so daß die Folgen deutlicher erkennbar sind. Wenn ich den Fall Ritter hierfür wähle, so liegt das nicht nur daran, daß wir dank der Arbeiten von Klinckowstroem und Wetzels gute Informationen darüber besitzen, sondern auch daran, daß Ritter eine sozusagen »historische Wende« der Radiästhesie markiert.²⁶

Johann Wilhelm Ritter war nicht nur ein bedeutender Physiker seiner Zeit (in der Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert), der - bezeichnenderweise durch Zutun Oerstedts - für kurze Zeit internationale Anerkennung fand. Er war darüber hinaus »der Physiker der Romantik«. Als enger Vertrauter von Schlegel und Schelling - während seiner Münchner Zeit auch von Franz von Baader - wurde Ritter als Vollstrecker der Gedanken Novalis' angesehen, »durch die Physik und in den magischen Kräften, die dem Menschen über die Natur gegeben zu sein scheinen, diese zu seinem Planetismus zu erwecken, der die Versform eines noch verhinderten Organismus aller Körper war.«²⁷

Seine Bedeutung für die Radiästhesie erlangte Ritter durch staatlich geförderte Versuche - München hat hier eine lange Tradition -, die nicht nur in München für Aufregung sorgten. Er war der Auffassung, es handele sich bei der Radiästhesie um ein elektrisches Phänomen, verwandt dem damals virulenten Galvanismus: »Bei der Wünschelrute z.B. verbindet sich das elektrische System Mensch über den feuchten Leiter Erde mit dem Metall in der Erde. Rute oder auch die Nerven und Muskeln des Rutengängers sind nur Elektroskope, die die Wirkung des elektrischen Stromkreises anzeigen.« Daß sich dies so modern anhört, hat seine Gründe. Ritter, der für seine Selbstexperimente bekannt war, ist für einige fundamentale, oft überraschende Neuerungen verantwortlich. Nicht nur, daß er das romantische Motiv der Ganzheitlichkeit, der Harmonie von Mensch, Erde und Kosmos ins Spiel brachte, er war der Überzeugung, den Pendel mental leiten zu können, ohne jede »Vorladung«. Wetzels paraphrasiert eine Beobachtung Hegels, wenn er bemerkt: »Hier geht es nicht mehr um eine, wie auch immer mysteriöse elektrische Reizung des Pendels durch Metalle, Körperleiter ect., die Magie ist tatsächlich am Werk, wenn jetzt solche Bewegungen durch einen geistigen oder willentlichen Akt hervorgerufen werden können. Der Elektrizismus erscheint hier in einer neuen Qualität. Er ist ins Magische gewendet.«

²⁶Vgl. dazu u.a. Klinckowstroem, C. v.: »Beitrag zur Geschichte der Wünschelrute und verwandte Erscheinungen, namentlich der Ritterschen Pendelversuche«, in: *Psychische Studien* 35 (1908), 76-87; ders.: »Die Stellungnahme der Münchener K. Akademie der Wissenschaften zu den Experimenten Ritters mit Campetti«, in: *Psychische Studien* 36 (1909), 33-40, 88-91, 148-153, 221-225, 351-359; Wetzels, W.D.: *Johann Wilhelm Ritter: Physik im Wirkungsfeld der deutschen Romantik* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, N.F. 59 [183]). Berlin/New York: Walter de Gruyter 1973.

²⁷Alle folgenden Zitate aus Wetzels, op. cit.

Entscheidender ist indes noch die Grundlage für diese mentale Wende. Trotz einiger Widerlegungsversuche war man bis zu Ritters Zeiten noch der Meinung, die Rute bewege sich selbst - sei es kraft göttlichen, dämonischen oder natürlichen Wirkens. Diese Auffassung ist auch phänomenologisch verständlich: man fühlt eben die Bewegung der Rute, das Kreisen des Pendels. Ritters Neuerung lief hier wahrhaft auf den Spuren der Romantik: Er verlegte den Träger des Ausschlags von der Rute in den Menschen. »War es früher die Natur, (...) so ist es jetzt der Mensch selbst, der in einer bewußten Handlung diese Korrespondenzen ans Licht bringt.« Die Bewegung der Rute ist nunmehr nicht eine Eigentätigkeit der Rute, sondern liegt im Menschen und seiner Empfindung begründet.

Diese Neuerung war nicht folgenlos. Durch seine »Campettiaden«, »Joujous de Campetti«, weiteten sich Pendelséancen, an denen sich Schelling, von Baader u.a. beteiligten, nicht nur in München aus. Selbst Hegel meldete Schelling: »Goethen hab' ich neugierig gemacht.« Und es überrascht wenig, daß Goethe es war, der diese Neuerung in Worte faßte. Kurz nach den Versuchen mit Campetti um 1807, beschreibt er im zweiten Teil (11. Kapitel) der *Wahlverwandtschaften* (1809), wie Otilie körperliche Empfindungen über Steinkohleadern verspürte, noch bevor sie das Pendeln erlernte (es verwundert nicht, daß sie sich als außerordentlich begabt erwies). Diese innere Erfahrung der Quellen radiästhetischer Reaktionen sollte in dem Maße Bedeutung gewinnen, wie sich die Auffassung durchsetzte (vor allem nach den Versuchen Chevreuls), daß der Ausschlag nicht auf eine Eigenbewegung der Rute oder des Pendels zurückgehe. Heute berichten 10 von 11 Radiästheten, die ich interviewte, von solchen Empfindungen, die vor Ritters Zeiten praktisch noch unbekannt waren. Ritter war offensichtlich Initiant einer Subjektivierung des Vorgangs (der indes zunehmend als »natürlicher« gedeutet wurde), als dessen Vollstrecker dann Reichenbach auftreten sollte. Für solche Innovationen gäbe es heute kaum mehr eine der romantischen vergleichbare literarische Öffentlichkeit, die sofort sprachliche Muster bereitstellen würde. Dennoch lassen sich soziale Folgen der wissenschaftlichen Forschung über die populäre (und heute mediale) Verbreitung der Radiästhesie kaum übersehen. Eine Konsequenz der quasi-wissenschaftlichen Schriftkultur (Zeitschriften, »Fach«bücher u.a.) zeigt sich in der Verwissenschaftlichung unter den Radiästheten selbst. Die Radiästheten entwickeln seit ihrer Institutionalisierung eigene Theorien, die durch »vagabundierende Wissenschaftler« und eine eigene, zum Teil äußerst entwickelte Forschung ergänzt wird und zu eigenartigen quasi-wissenschaftlichen Disziplinen führte, wie »Geobiologie«, »Baubiologie«, »Geopathie« etc.

Es ließe sich aber auch ein Szenario vorstellen, das die Folgen eines geglückten Münchner Versuchs ausmalte. Gesetzt der Fall, die Objektivierung gelänge und exaktere Messungen dessen wären möglich, was immer sich hinter Erdstrahlen verbergen mag. Das Rutengehen würde durch solche Instrumente überflüssig, der objektive Nachweis würde geradezu zum Tod der Radiästhesie führen, die sich vor solcher Exaktheit nicht mehr rechtfertigen könnte. Aber noch sind wir nicht so weit. Nicht nur, weil wir die Geräte nicht haben, sondern auch, weil die Radiästheten anderes machen, als das, was die Naturwissenschaft erforscht, und weil sie anderes im Sinne führen, als die wissenschaftliche Forschung will. Und diese wiederum ist selbst Teil der Radiästhesie als eines kulturellen und sozialen Phänomens.

(Anschrift des Verfassers: Dr. Hubert Knoblauch, Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Fachgruppe Soziologie, Postfach 5560, 7750 Konstanz 1.)

Summary

Radiesthesia and science. - In modern times, radiesthesia, i.e. the doctrine of the dowsing rod and of the pendulum, has become considerably differentiated and institutionalized - it has turned into a modern form of magic. This development has been accompanied by a long-standing, albeit insufficiently recognized tradition of natural-scientific exploration and examination of radiesthesia. The (relative) lack of success as well as the inconsistent results of this kind of research attempts are rooted in the fact that the dowsers' activities were considered »natural phenomena«, which are beyond conscious human intentions. This attitude is still present in modern investigations which view dowsers as »biological systems«, as »antennas« or as (unreliable) »measuring tools«. However, researchers have failed to take into consideration that these »naturalistic« interpretations of the »dowsing phenomenon« have been uncritically taken over from the practitioners themselves. The way that physics of the Romanticist era treated radiesthesia (Johann Wilhelm Ritter) finally illustrates both how such meaning-laden interpretations of the alleged natural phenomenon come about and how they guide the activities of the practitioners as well as the scientist's investigations.